

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg; Geschäftsstelle: Katenstraße 49, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 3 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 egl. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die sechsgepunktete Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 881

Nr. 45.

Magdeburg, Freitag den 22. Februar 1907.

18. Jahrgang.

Kartellpräsidenten.

Mit zweihundertundvierzehn gegen Hundertundneunundsechzig Stimmen, die auf den Zentrumsabgeordneten Spahn entfielen, hat der neue Reichstag den konservativen Grafen Udo Stolberg zum Präsidenten gewählt. In seinem Anspruch, als stärkste Fraktion wie bisher den Präsidentenstuhl einnehmen zu dürfen, ist das Zentrum nur von der Sozialdemokratie und den Polen unterstützt worden. Eine Mehrheit, bestehend aus Konservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen, hatte sich dagegen zusammengesetzt, um die drei Präsidentenplätze unter sich zu verteilen — Stolberg, Paasche, Kämpf — und das Zentrum auszuschließen.

In dieser Präsidentenwahl tritt die „nationale Mehrheit“, die Mehrheit des Kaiserpartells, die „Kohalung von Kanitz bis Blumenthal“ oder von Eichhoff bis Kröcher zum erstenmal in Erscheinung. Die „antinationale“ Volksmehrheit — Zentrum, Sozialdemokratie, Polen — ist an der Repräsentation der Volksvertretung nicht beteiligt, weder die an Mandaten stärkste Partei, das Zentrum, noch die stärkste Partei der Wählerzahl nach, die Sozialdemokratie, wird im Präsidium vertreten sein.

Das Zentrum hat kein Recht, sich zu beklagen, denn es hat selber den Grundsatz, daß die Präsidentenplätze der Stärke der Fraktionen nach zu verteilen seien, der Sozialdemokratie gegenüber nicht anerkannt. Und der Sozialdemokratie vollends fehlt jede Neigung über Zurücksetzung zu klagen, denn das in diesem Reichstag unter keiner Bedingung für sie Platz im Präsidium sein kann, ist selbstverständlich. „Ehren“ solcher Art mag sie getrost den Gegnern überlassen.

Die beachtenswerteste, wenn auch keineswegs überraschende Tatsache ist, daß der Freisinn einem Mitglied der reaktionärsten Fraktion die erste Präsidentenstelle verschafft hat, die ihm nach parlamentarischen Brauch gar nicht zukommt. Der Beginn der „liberalen Aera“ wird dadurch gekennzeichnet, daß ein Mitglied der wahlrechtlich feindlichsten Partei zum obersten Hüter der Reichstagsrechte berufen wird. Ein solches Verfahren erklärt sich nur aus der inneren Seelenverwandtschaft, die den nationalen Block zusammenhält, oder richtiger aus dem aufdringlichen Schwadtmann des Freisinn, der sich dazu drängt, mit Agrariern und Muderern gemeinsam Regierungspartei zu spielen, der sich von diesem Beginnen auch nicht abhalten läßt durch das verächtliche Mißtrauen, womit ihm das Junkertum begegnet.

Die zweihundertundvierzehn Mann, fünfzehn über die absolute Mehrheit, sind also die Truppe, mit deren Hilfe die Regierung Bülow die kommenden parlamentarischen Schlachten zu schlagen gedenkt. Inponierend ist diese Mehrheit gerade nicht, und daß bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten Paasche schon fünf Stimmen von ihr abströmeten, ist kein glückverheißendes Vorzeichen. In parlamentarisch regierten Staaten sind die Regierungen mit ganz andern Mehrheiten zu arbeiten gewohnt, und ihre Lage würde dort angesichts solcher Abstimmungsverhältnisse als recht unsicher erscheinen.

Von den neuen Präsidenten sind zwei, Stolberg und Paasche, schon durch ihre frühere Tätigkeit im Amte bekannt; keiner von ihnen verfügt über die erforderlichen Fähigkeiten, am allerwenigsten der neue Präsident selbst, der in den Sozialkämpfen und ebenso später bei jeder ein wenig verwickelten Situation die Hilflosigkeit selber war. Von Herrn Paasche unterscheidet er sich immerhin dadurch vorteilhaft, daß er schon etwas ist, während Herr Paasche immer krampfhaft bestrebt ist, etwas zu werden; er ist einer der edelsten und edelsten Vertreter des Nationalliberalismus, nach seiner Gesinnung wie nach seinem Charakter. Herr Kämpf ist Berliner Stadthalter und Präsident der Nestler des Kaufmannschaft; im Gefolge des Grafen Udo von Stolberg-Wernigerode vollzieht er die feierliche Eröffnung der „liberalen Aera“.

Von der Vorgeschichte der Präsidentenwahl weiß die „Germania“ manches Interessante zu erzählen. Danach bestand bei den Konservativen anfänglich die Meinung, wieder ein Mitglied des Zentrums zum Nachfolger des Grafen Ballestrin zu erwählen. Am 18. Februar aber erschien Herr v. Löbell, der Registrargeschilfe des Fürsten Bülow im preussischen Abgeordnetenhaus, um die Konservativen von ihrem Vorhaben abzubringen. Später habe man dem Zentrum die erste Vizepräsidentenstelle angeboten, aber die vormalig regierende Partei wollte nicht „wie ein Schulfuge wegen schlechten Betragens um einen herunterkommen“, sondern lehnte die Wahl ab. Die „Germania“ stellt sich erfreut darüber, daß „eine klare Lage geschaffen“ ist und daß das Zentrum „größere

Freiheit in seiner parlamentarischen Stellung“ gewonnen hat; sie nimmt an, daß der Reichskanzler fortan „in allen Lebenslagen“ auf die Unterstützung des Zentrums verzichten und „daß die Konservativen fortan von den Freisinnigen und Demokraten statt vom Zentrum Förderung ihrer Wünsche und Bestrebungen erwarten“.

Mit andern Worten, das Zentrum ist schon verärgert und gedenkt zunächst seinen ehemaligen Freunden das Leben recht sauer zu machen. Daß das neue Reichstagspräsidium im preussischen Abgeordnetenhaus seine eigentliche Geburtsstätte hat, kann man ihm ansehen, und in Herrn von Löbell hat es seinen würdigen Vater gefunden. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 21. Februar 1907.

Die Nebenregierung des Flottenvereins.

Der „Bayrische Kurier“ stellt aus seiner geheimen Wissenschaft fest, daß im Flottenverein Denunzianten bei der Arbeit waren und noch sind, um die dem Zentrum angehörenden Staatsbeamten in ihrem beruflichen Fortkommen zu schädigen. Denunziert wurden alle Staatsbeamten, die gegen die Kolonialreden Dernburgs zu polemisieren wagten, unter ihnen auch der ehemalige Reichstagsabgeordnete, Landgerichtsrat Kiefert.

Aber nicht nur die Bösen werden bestraft, sondern auch die Guten belohnt. Dazu weiß das bayrische Zentrumsblatt zu melden:

Wie wir in unserem ersten Enthüllungszettel feststellten, erhielt Generalmajor Keim am 31. Dezember aus der Reichskanzlei ein Schreiben, worin ein Reichsgerichtsrat, der seinerzeit von Thüringen vorge schlagen worden sei, bald in den Ruhestand trete. Ob Porzig sein Nachfolger werde, müsse man in Weimar erfragen. Und jetzt? Soeben wird gemeldet, daß Herr Oberlandesgerichtsrat Porzig-Vena zum Reichsgerichtsrat ernannt worden ist.

Dieser Herr Porzig war als nationalliberaler Reichstagsabgeordneter Mitglied der „nationalen Mehrheit“.

Herr Spahn kann von Glück sagen, daß er es noch rechtzeitig zur gleichen Würde und dann zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Kiel gebracht hat! Hätte das Zentrum seit seinen jungen Jahren dauernd Opposition gemacht, so wäre er heute im besten Falle in Fürstenwalde als ältester Assessor. Merkwürdig ist aber, daß die „nationale Presse“, die doch durchaus keine Nebenregierung will, keine Spur von Entrüstung äußert über die Hauptregierung, die hier nicht von einer parlamentarischen Fraktion, sondern von einem privaten aristokratisch geleiteten Verein geübt wird.

Freisinnige Blätter, die unter ihresgleichen immer noch zu den anspruchsvolleren gerechnet werden müssen, bringen so alarmierende Nachrichten wie diese höchstens ohne Kommentar, in engem Druck an unscheinbarster Stelle. Sie haben der flotten Hauptregierung ja ihre spärlichen Wählerfolge zu danken. —

Sozialpolitische Nebenregierung.

Das Organ der Gesellschaft für soziale Reform, der entschiedenen bürgerlichen und antijohaldemokratischen Verleser-Vereinigung, die „Soziale Praxis“, veröffentlichte dieser Tage ein sozialpolitisches Aktionsprogramm, das folgende Forderungen enthielt: „Koalitionsfreiheit, Beseitigung der Fesseln des politischen Vereins- und Versammlungslebens, Anerkennung der Berufsvereine ohne Polizeiaufsicht, Errichtung von Arbeitskammern, Rechtsordnung der Tarifverträge, Reform des Privatbrandrechts, Jehnshundentag für Frauen in Fabriken, Ausdehnung des sanitären Maximalarbeitstages, Erhöhung des Schutzes der Jugendlichen, Sonntagsruhe für Privatangestellte und Reform der Sozialversicherung.“ Sie ist naiv genug vorzuschlagen, daß sich die bürgerlichen Fraktionen, in denen die Gesellschaft für soziale Reform 16 Mitglieder sitzen hat, zu einer „starken Mehrheit“ vereinigen sollten, „die für eine energische Sozialreform eintritt“, und ist kühn genug zu verlangen, daß die Volksvertretung „energisch eingreifen“ müsse, wenn ihr „guter Wille an Widerständen bestimmter Stellen in einigen Einzelstaaten“ scheitern sollte.

Angesichts der Zusammenetzung des Reichstags erscheint ein solches Aktionsprogramm als eine bloße Kinderei, wie sie nur von unpolitischen „Intellektuellen“ aufgebracht werden konnte. Die „Konservative Korrespondenz“ aber gibt sich den Anschein, als nähme sie diese Kinderei ernst und schreibt:

Die Gesellschaft für soziale Reform gedenkt sich demgemäß als Nebenregierung auch im Reichstag (in Reichsämtern soll ja Ähnliches bereits versucht worden sein) zu etablieren. Man wird abwarten können, wie sich der leitende Staatsmann zu dieser Nebenregierung zu verhalten gedenkt.

Dazu bemerkt das Organ der Scherzschreiber, die „Post“, ganz entzückt:

Für die Parteien, welche nicht gesonnen sind, eine blinde Lings über die Bestürnisse des praktischen Lebens hinweg rasende Sozialpolitik im Automobiltempo mitzumachen, gilt es auf der Hut zu sein. Das deutsche Volk hat nicht gegen die koloniale Nebenregierung so nachdrücklich Front gemacht, um statt dessen nur an anderer Stelle eine solche Wucherpflanze aufschließen zu sehen.

Die gutbürgerliche „nationale“ Verleser-Gesellschaft muß sich also als „Wucherpflanze“ beschimpfen lassen: weil sie vom Reichstag ein „energisches Eingreifen“ in sozialpolitischen Dingen verlangt. Und „Nebenregierung“ natürlich auch noch! Welcher Unfug mit diesem Schlagwort während des Wahlkampfes getrieben worden ist, wird an diesem Versuche deutlich, jede selbständige parlamentarische Regierung — sofern sie nicht von Junkern und Junkertriaronen ausgeht, denn dann ist es ja etwas ganz anderes — als „Nebenregierung“ zu verdammten.

Im übrigen ist's natürlich ein ganz überflüssiger Streit, denn die bürgerliche Mehrheit für sozialpolitische Aktion ist eher auf dem Wunde als im deutschen Reichstag zu finden. Das schöne Vorrecht, in sozialpolitischer Beziehung daneben zu regieren, bleibt jenen Organen vorbehalten, die in absolutistischen Staaten eben dazu berufen sind! —

Eine Ueberraschung.

Das Abgeordnetenhaus hatte am Mittwoch auf der Tagesordnung den Antrag der Geschäftsordnungskommission, die Genehmigung zur Strafverfolgung gegen drei Redakteure unserer Parteipresse — darunter auch gegen den Genossen Wittmann von der Magdeburger „Volkstimme“ — wegen Beleidigung des Dreiklassenparlamentes und seiner junkerlichen Mehrheit zu erteilen. Kein Mensch zweifelte daran, daß die Konservativen und nationalliberalen Abgeordneten, die noch am Tage vorher über die Sozialdemokratie hergefallen waren — unter dem Schutze der Immunität — jetzt den Strafrichter gegen die freie Kritik mobil machen würden.

Ganz unerwarteterweise gab aber der konservative Abg. von Pappenheim namens seiner Fraktion die Erklärung ab, daß sie von dem Beschluß der Kommission überrascht worden sei und daher beantragte, den Gegenstand abzulehnen, was auch geschah. Der Versuch, den Ueberraschten zu spielen, ist um so überraschender, als über die bevorstehende Stellung des Strafantrags die junkerlichen Presseorgane schon seit Wochen jubilierten. Hinter der Ueberraschung steckt also etwas anderes als Ueberraschung. Was? kann man wohl ahnen, aber nicht behaupten. Vielleicht haben die Konservativen Sorge, daß ein mutiger Freisinniger, ein weißer Hase, die Redeweise des Präsidenten Jordan Kröcher in der Wahlagitator und seine Ausnutzung des Präsidentenpostens zur Sprache bringen könnte.

Der tatsächliche Inhalt der Sitzung mit der fortgesetzten Beratung über den Etat des Ministeriums des Innern war außerordentlich gering. Hervorzuheben ist nur eine komische Kapuzinade des konservativen Schuckmann gegen das lafterhafte Nochtleben in Berlin und in andern Großstädten. Der Redner verlangte nichts weniger als die Beseitigung aller Lingeltangel, die Schließung aller Lafterhöhlen und ein Schlupfmachen mit der „Sawirtschaft“, aber nicht der feudalkapitalistischen Gesellschaft. Bei der Schilderung der fäulichen Mißstände der Großstadt vergaß er mir zu erwähnen, daß das Berliner Cafe National wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußte. Die konservativen Freunde des Herrn von Schuckmann lachten denn auch selbst über seine Sittenpredigt. Was wollen sie denn mit ihren Berliner Nächsten anfangen, wenn es in Berlin keine Friedrichstraße und keine Chambres separees mehr gibt?!

Die Etatberatung geht am Dienstag weiter. —

Die Präsidenten.

Der Reichstag nahm am Mittwoch die Wahl seines Präsidiums vor. Aus der Paarung des konservativen und liberalen Geistes wurde das Trifolium Graf Stolberg, Paasche und Kämpf geboren.

Udo Graf Stolberg, der neue Präsident, war als Vizepräsident Nachfolger des nicht erblassenden Frege, während

In seiner Ungeschicklichkeit und unübertriffener Meister auf dem Gebiete des unfehligen Humors. Man hat von dem neuen Präsidenten keine heimlichen Streiche zu erwarten; andererseits wird er bei schwierigen Situationen sicher scheitern. Die Befürchtung ist nicht von der Hand zu weisen, daß seine Unselbständigkeit ihn schmerzhaften Einflüssen ausliefern wird.

Der vom zweiten zum ersten Vizepräsidenten avancierte Paasche ist bekannt durch die Entdeckung seiner Frömmigkeit, für die er vor acht Jahren vor versammeltem Reichstag betete. Der zweite Vizepräsident, der Volksparteiler Kampf, ist ein typischer Vertreter des Berliner Kommunalliberalismus, antisozialer Futokrat, einflussreicher Bankrat, durch das Medium der Darmstädter Bank eng mit dem Kolonialdirektor verknüpft. Das Zentrum stellte für den ersten Präsidentenposten den Dr. Spahn auf statt des Höflings von Hertling. Unsere Fraktion stimmte für den Zentrumskandidaten und enthielt sich, als diese Kandidatur unterlag, gleich den übrigen Parteien der Mehrheit vom 13. Dezember bei der Wahl der Vizepräsidenten der Abstimmung.

Die inhaltslose Rede des neugeborenen Präsidenten wurde vom Freisinn, besonders vom Regierungsspendiaten Eichhoff mit großem Beifall begleitet. Der Freisinn jont sich augenscheinlich in den Strahlen der Regierungsgunst und tut sich nicht wenig darauf zugute, ein Glied der „nationalen“ Mehrheit zu sein. Zum Dank für die Schergen Dienste, die der Freisinn der Reaktion bei den Wahlen und mehr noch bei den Stichwahlen geleistet hat, haben ihm die Junker den zweiten Vizepräsidentenposten zugeworfen, aber erst, nachdem die standhafte Weigerung des Zentrums, sich mit einer Vizepräsidentenstelle zu begnügen, ein Pöstchen im Präsidium für die braven Freisinnigen freigemacht hatte.

Das Resultat der Schriftführerwahl wird erst in der nächsten Sitzung bekanntgemacht werden. Diese findet am Montag den 25. Januar statt. In ihr beannt die große Staatsschlacht . . .

Wie man Minister wird.

Der Abg. G o t t e i n, Mitglied der Freisinnigen Vereinigung, erzählt in der „Frankfurter Zeitung“ über den vor einigen Tagen verstorbenen Handelsminister B r e f e l d, der mit Miquel zusammen nach dem Fall des Mittelstandsanals ausgeschieden wurde, die folgenden Angaben, die bei uns ja noch hohen politischen Tageswert haben:

„Vor wenigen Tagen ist in Freiburg der frühere preussische Handelsminister Brefeld gestorben, dem ich den Beinamen eines „Ministers gegen den Handel“ beigelegt habe, als er im Abgeordnetenhaus den Kohlenhandel ein notwendiges Uebel nannte. In dieses sein unglückliches Wort, das ich sofort feimogelte und bekämpfte, erinnern jetzt bei seinem Tode alle Zeitungen, und kaum irgendwo ward dessen gedacht, was der Mann sonst war und geleistet hat. Der Zufall hat uns einige Monate nach seiner Entlassung in Gostein im selben Hotel zusammengeführt; dort verkehrte er mit einer mir befreundeten Breslauer Familie, und in deren Salon trafen wir allabendlich zusammen. Als diese dann abreiste, setzte sich Brefeld regelmäßig zu mir und wir haben uns allem Vorangegangenen zum Trost sehr gemächlich unterhalten. Er war nicht nur ein schöner, sondern auch ein liebenswürdiger, vielseitig und fein gebildeter Mann, den ich aufrichtig schätzen lernte, und hatte nur das eine Unglück, Handelsminister geworden zu sein.

Daß das sein Unglück sei, gestand er auch mit größter Offenheit ein. „Was — sagte er — verstand ich vom Handel und Bergbau, von Gewerbeordnung, von Zolltarifen usw.? Ich war Eisenbahner von Fach; darin war ich zu Hause; darin fühlte ich mich wohl. Da sollte ich mit einem Mal Handelsminister werden; ich habe mich mit Händen und Füßen gesträubt, die begründetsten Vorstellungen wegen meiner Unzulänglichkeit für diesen Posten gemacht, alles hat nichts genutzt. Se. Majestät bejahlt, und ich als preussischer Beamter mußte gehorchen.“

Es ist wirklich ehrliche Tragik in diesem Schicksal, und sie gibt allen Deutschen aufs neue zu denken, daß die Art und Weise, wie bei uns Minister ausgewählt werden, je länger je mehr unhaltbar ist. Brefeld war auf seinem Posten in der Eisenbahnverwaltung ein tüchtiger brauchbarer Beamter, er wurde herausgerissen und auf einen Posten gestellt, für den er gänzlich ungeeignet war. Und solche Fälle sind nicht vereinzelt. Sehr von Hammerstein, der „Minister ohne Gründe“ soll ein guter Bezirkspräsident im Elsaß, Herr v. Staudt ein guter Oberpräsident gewesen sein, als Minister gült von beiden das Wort: Das Unzulängliche, hier ward's Ereignis.

Daß Brefeld wirklich dem ihm übertragenen Posten nicht gewachsen war, beweist folgende kleine Episode: Ich arbeitete damals an meinem Buch „Der deutsche Außenhandel“, und Brefeld erbat mich eines Tages, ihm doch die auszudruckten Teile zu übergeben. Als höflicher Mann hing er einige Tage darauf ein Gespräch über den darin enthaltenen Abschnitt „Handelsbilanz und Zahlungsbilanz“ an, und daraus ergab sich, daß der ehemalige preussische Handelsminister den Unterschied dieser beiden Begriffe noch nicht begriffen hatte!

Es ist übrigens ein Irrtum, wenn jetzt von den Zeitungen jenes unglückliche Wort von dem notwendigen Uebel als die Ursache von Brefelds Entlassung angesehen wird. Er hat mir selbst erzählt, daß das nicht der Fall gewesen ist, und daß es ihm übrigens auch ganz fern gelegen habe, den Handel allgemein so anzusehen. Die ausschlaggebende Partei, die Konserverfabriken, seien auf den Minister eingewirkt, daß die fiskalischen Ertraben in erster Linie die Landwirtschaft mit Schonen vorzuziehen und den Handel nichts abgeben sollten; beim Anzusehen, daß das der Fiskus nicht konnte, ohne sich aufs Schwerste selbst zu schädigen, also in der Absicht, weiter mit dem Handel zu arbeiten, sei ihm aus Kommissar gegen die Konserverfabriken das unglückliche Wort entfallen. Aber für seine Entlassung

sei es bedeutungslos gewesen, die sei lediglich auf Intrigen seiner Ministerkollegen — er nannte ausdrücklich Bülow und Thielen — zurückzuführen. Ueber beide sprach er mit der größten Bitterkeit. Seine Entlassung erfolgte gleichzeitig mit der Miquels, und Brefeld sah deren Ursache in dem Nichtzustandekommen der Kanalvorlage; dabei — meinte er — habe er darin lediglich den Standpunkt eingenommen, der im Ministerrat allseitig, auch von Bülow, gebilligt worden sei. Brefeld hat sich zweifellos in der Kanalkommission redlich Mühe gegeben, den Widerstand der Konservativen durch Ueberredung zu brechen; es waren schon jählierte, mit Ueberzeugung vorgebrachte Reden; gemutet haben sie freilich nichts.

Man wird es Bülow nicht übelnehmen können, daß er den Mann ansah, der die Qualifikation zum Handelsminister nicht besaß, aber er konnte eine Form wählen, die bei dem Betroffenen nicht eine solche Bitterkeit hervorrief.

Als wir in Gastein zusammen waren, hatte Brefeld immer noch nicht seine Abschiedsaudienz, vor der ihm graute. Miquel sei als gebrochener Mann aus derselben herausgegangen, und wenn Brefeld sich auch keiner Miststet bewußt war, sah er doch mit einer nicht geringen Angst ihr entgegen. Dabei mußte er immer in relativ rascher Entfernung und zur Stelle sein, sobald er zur Audienz befohlen würde. Da er gern eine Reise nach den Vereinigten Staaten antreten wollte, so war ihm die Unsicherheit doppelt unangenehm. Auf meinen Rat schrieb er an einen ihm befreundeten hohen Hofbeamten, und nach wenigen Tagen erhielt er die ihm hoch ersehnte Antwort, daß er ruhig abreisen könne, die Audienz war ad calendarum graecas verschoben; meines Wissens hat sie nie stattgefunden.

Kurz darauf reiste er ab; ich habe den liebenswürdigen, in seiner Art trefflichen Mann nie wieder gesehen; verstand er auch von seinem letzten Ressort nicht viel, so war es mir doch stets eine Freude, mich mit ihm über Eisenbahnfragen zu unterhalten, da konnte man etwas von ihm lernen und mit Bedauern empfinden, wie zwecklos hier eine tüchtige Kraft brachgelegt worden, weil man sie aus ihrem Erdreich entfernt hatte.

Neben dem Bedürfnis, dem Mann, dem ich politisch sehr entgegengetreten mußte und den ich hinterher schätzen gelernt hatte, nachträglich noch ein Zeichen der Anerkennung zu widmen, war der Zweck dieser Zeilen, an einem Beispiel und aus den eignen Worten eines gewissen Ministers darzulegen, wie bei uns bei Ministerernennungen und -entlassungen verfahren wird. Je offener das wird, um so eher wird im Volke die Ueberzeugung wach werden, daß es so auf die Dauer nicht gehen kann, daß wir einmal zu wirklich konstitutionellen Zuständen gelangen müssen.“

Tscherniak.

Der Leichnam Tscherniaks ruht nun in kühler Erde; das Dunkel seines Todes ist noch nicht gelichtet. Die Verdignung fand am Dienstag in Antwerpen unter einer ungeheuren Beteiligung statt. Die Diamantarbeiter, die Hafenarbeiter und viele andre Gewerkschaften, Tausende von Antwerpener Arbeitern beteiligten sich an dem Zuge. Auch von Brüssel waren zahlreiche Genossen herbeigeilte, um dem russischen Revolutionär die letzte Ehre zu erweisen.

Terwagne, der sozialistische Abgeordnete für Antwerpen, sprach an dem Sarge Tscherniaks im Namen der dortigen Genossen, der Genosse Maes überbrachte die letzten Grüße des belgischen Parteivorstandes, Gnyzmann sprach im Namen des Internationalen Büreaus, die Genossin Palmer für die schwedische Sozialdemokratie. Einige tausend russische Studenten und Studentinnen waren aus den Universitätsstädten von Belgien, Holland, Frankreich, England usw. gekommen, um an der Beisetzung teilzunehmen. Der älteste Bruder Tscherniaks hält sich ebenfalls schon längere Zeit in Antwerpen auf; er betreibt besonders die Untersuchung über die mysteriöse Affäre. Dem Sarge folgten Tausende; mehrere Musikkorps und zahlreiche Fahnen wurden mitgeführt, und die ungeheuren Kranzspenden bewiesen die große Verehrung und Zuneigung, deren der unglückliche Tscherniak sich bei allen Freiheitskämpfern zu erfreuen hatte.

Die Untersuchung über die Ursachen des Dramas auf dem „Daj Wjst“ ist noch immer nicht abgeschlossen. Die Verze, welche die Obduktion der Leiche vorgenommen haben, hielten sich zunächst noch in Schweigen, haben aber einen eingehenden Bericht in Aussicht gestellt. Für die Untersuchung des Wntes Tscherniaks verlangen die Verze und Schenker eine Zeit von 10 Tagen. In Antwerpen ist Herr Bernhardt Hay, der Generaldirektor der Vereinigten Zündholzfabriken von Schweden, angekommen. Dieser erklärte es auf das Bestimmteste als eine materielle Unmöglichkeit, daß eine Vergiftung durch ausströmende Gase von den Zündholzfabriken vorliegen könne.

Sanjon, der mysteriöse Mitreisende Tscherniaks, ist nicht, wie mitgeteilt, auf einem Dampfer nach Spanien abgefahren, sondern ist überhaupt spurlos verschwunden. Man sagt, er habe einen Dampfer die Schelde hinab benutzt, sich in Blijssingen auszuheben lassen und hier das Weite gesucht.

In Schweden, wo der Tod Tscherniaks in der Presse viel besprochen wird, glaubt man ebenfalls an ein Verbrechen. „Aftonbladet“ lenkt den Verdacht auf den französischen Koch Regnier, der auf „Daj Wjst“ mitreiste und den Tod mit Tscherniak gefunden hat. Das genannte Blatt vermutet, daß Regnier im Dienste des Parisismus gestanden habe.

Aus der Parteibewegung.

Aus der Fraktionsung wird dem „Vorwärts“ mitgeteilt: Die Fraktion hat zwar die offizielle Bescheidung der „Konferenz zur Bekämpfung der Arbeiterinneninteressen“ abgelehnt, sie hat es dagegen durch Verhandlungen mit einzelnen Mitgliedern freigegeben, an den Verhandlungen teilzunehmen. Die selbstverständliche Voraussetzung dabei ist, daß die Genossen, die dort eventuell an der Diskussion teilnehmen, keinen Zweifel darüber lassen, daß

sie nicht als Delegierte der Fraktion, sondern nur für ihre Partei sprechen.

In der Fraktionsung wurde beschlossen, eine Interpellation einzubringen über die von Preußen geplante Einführung der Saffahrsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen, die in Artikel 74 der Reichsverfassung. Die Interpellation wird vom Genossen F r a n z - M a n n h e i m begründet werden. Den heute im Reichstag von den Bündlern und Nationalliberalen eingebrachten Winger-Interpellationen werden die Genossen D a v i d und G e r h a r t als Redner bestimmt, Genosse G e i z u der Interpellation betreffend die reichsgerichtliche Regelung Pensionsverhältnisse der Privatbeamten.

Initiativ-Anträge der sozialdemokratischen Fraktion werden eingebracht über folgende Materien: Schaffung eines Reichs-Vereins-, Veranlagungs- und Koalitionsrechts — Reichsberggesetz — Einführung des geheimen Stimmrechts für die Staatsbeamten — Einführung von Fachgerichten nach Art der Arbeitergerichte für die ländlichen Arbeiter und das Gewerbe — Sicherung des Koalitionsrechts und Einführung der Krankenversicherung für die ländlichen Arbeiter — Reichsgerichtliche Regelung Wohnungswezens — Einführung von Volksvertretungen Grund des allgemeinen Wahlrechts für alle Bundesstaaten (Elsaß-Lothringen) — Errichtung parlamentarischer Untersuchungskommissionen — Abschaffung des Majestätsbeleidigungsparagraphen — Regelung der Arbeitsverhältnisse in den Bergwerken — Einheitsliche Regelung des Knappschaftswesens — Sicherung Immunität der Abgeordneten.

Eine Anzahl anderer Anträge sollen am Montag gebracht werden und für Ausarbeitung eines eingehenden Arbeitsprogramms zu geschäftlichen Zwecken werden die Genossen Abrecht, Völkner, Goch, Schmidt und Stadthagen gewählt.

Der Benjamin des Reichstags ist in dieser Session Sozialdemokrat. In den Blättern war mitgeteilt worden, daß Dr. Karl Böhm, der Herr v. Gerlach aus dem Elsaß, der jüngste Reichstagsabgeordnete sein würde. Aus Paris wird dazu aber geschrieben, daß der neue Abgeordnete für Bielefeld-Wiedenbrück, der sozialdemokratische Vertreter von Erzell v. Möller, der ehemalige Schlosser Severing, mit 27 Jahren jünger sein dürfte. — Genosse Severing ist im Sommer 1879 in Gerford geboren, er lernte dort in einer Schlosserei die „Kunst der Kunst“ ist ob „dieser Vertretung“ höchst erbittert darüber, daß Bielefeld nicht „durch einen Mann von den Kenntnissen und den reichen Verdiensten des früheren Staatsministers Erzellen Möller“, sondern „durch einen 27jährigen Schlosser“ im Reichstag vertreten sein wird. Die Mehrzahl Wähler hat aber leider zu erkennen gegeben, daß die „Kenntnisse“ und die „reichen Verdienste“ der reaktionären Erzellen für ein sehr zweifelhaftes Ding sind. Die Interessen der Bielefelder Bevölkerung sind zweifellos in den Händen des „Schlossers“ Severing weit besser aufgehoben, als in denen der „Exzellenz“ Möller.

Aus dem Reichstag. Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis beschäftigte sich mit der Angelegenheit Wiesenbichals des Gründers der neuen Metallarbeiterorganisation in Berlin. Der „Vorwärts“ berichtet über diesen Teil der Verhandlungen.

Zu einer ausgedehnten Debatte führte darauf der Ausschussantrag gegen Wiesenbichal. Die Schiedskommission hatte den Ausschluß Wiesenbichals befürwortet, weil sie zu der Ueberzeugung gekommen war, daß W. an der Gründung des neuen „Allgemeinen deutschen Metallarbeiterverbandes“ als treibende Persönlichkeit beteiligt war und damit absichtlich eine Zerspaltung in der Metallarbeiterorganisation herbeigeführt hat. Zu der Handlung wie auch in den Worten dazu erklärte die Kommission eine Verfehlung, die mit den Anschauungen der Partei nicht zu vereinbaren sei. Der Wahlvereinsvorstand hatte jedoch den Spruch der Schiedskommission nicht akzeptiert, weil u. a. die als Zeugen vernommenen Hofleger erklärten, die Neugründung würde ohne Wiesenbichal erfolgt sein. Deshalb hielt der Vorstand die Klage für ausreichend. Nach langer, teils ziemlich heftiger gegenseitiger Aussprache, an der sich die verschiedensten Redner und wider beteiligten, stellte sich die Versammlung in ihrer großen Mehrheit auf den Standpunkt der Schiedskommission und beschloß den Ausschluß Wiesenbichals beim Parteivorstand zu beantragen.

Die Parteioorganisation Groß-Berlins, die nunmehr 3. Jahr besteht, hat in diesem Jahre schöne Fortschritte gemacht. Als Organisation am 17. Februar 1906 ins Leben trat, gehörten 41 700 Mitglieder an, am 23. Oktober wurde nun ein Extrazahlabend abgehalten der zur Aufnahme einer Statistik diente. Davan beteiligten sich 53 080 Mitglieder, von denen im ersten Kreise 530, im zweiten 3731, im dritten 1721, im vierten 11 827, im fünften 1174, im sechsten 13 920, im siebten 6730 und im zehnten 13 447 Mitglieder wohnten. Während der Wahl hat sich sicher die Zahl der organisierten Genossen Groß-Berlins noch vermehrt. Zusammengefaßt nicht übersehen werden, daß am 25. Januar in Groß-Berlin 500 000 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, so daß nicht viel mehr wie 10 Prozent der sozialdemokratischen Wähler organisiert sind. Dagegen die absoluten Zahlen recht hoch sind, genügen Verhältniszahlen doch bei weitem nicht. An Arbeit fehlt es also den Berliner Genossen nicht und sie haben noch energisch zu arbeiten, sie das gleiche Verhältnis organisierter Genossen aufweisen können, z. B. in Magdeburg vorhanden ist.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Englische Streikbrecher haben sich bereits im Hamburger Hafen eingeschunden, wo sie sich bemühen, den Meekern in ihren Kämpfen gegen die Schauerleute beizustehen. Dem „Hamburger Echo“ wird darüber geschrieben: „Bisher ist es gelungen, den Zugang von Arbeitskräften, deren Heranziehung mit aller Macht versucht wurde, zu verhindern; das Zustand hat bisher bei der Subjekt geliefert, die den Unternehmern ihren sauberen Platz durchzuführen zu helfen bereit sind. England hat wieder mal den traurigen Ruhm, die ersten Spezies dieser menschenfreundlichen Brinnenvergitter zu liefern. Montag morgen ist der englische Dampfer „Federation“ aus West-Becklepool mit 27 „Koch- und Felder“ in Hamburger Hafen angekommen. Als bei der vorjährigen Waiansperrung mehrere tausend die traurigen Gesellen aus England importiert wurden, haben wir die in Frage kommenden Organisationen, besonders der Hafenarbeiter und Seelen, benachrichtigt, und es wurde uns versprochen, den Zugang von eingelernten Hafenarbeitern zu verhindern. Heute, wo der Konflikt noch gar nicht einmal bis zum offenen Bruch gediehen ist, ist das Gesindel schon wieder da. In der Reihen der Hafenarbeiter steht England schon heute in dem wenig schmeichelhaften Ruf, das Land des Streikbruchs zu sein. Zwischen wir die englischen Organisationen nicht in vollem Umfang für solche Vorkommnisse verantwortlich machen, aber ihr gut Teil muß tragen sie doch, und zwar deshalb, weil sie durch die Austritt aus der Internationalen Transportarbeiter-Föderation den Gedanken der internationalen Solidarität verflümmern oder gar nicht aufkommen lassen. Von Tillet, der Leiter der „Dona Wharf, Riveride und General Workers Union of Great Britain and Ireland“, der sich bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit der Welt als überzeugten Sozialisten anpreist, um seinerzeit aus verbleibtem Ehrgeiz den Austritt aus der F. T. betrieben hat, scheint gar nicht zu empfinden, in welche erbärmliche Rolle er sich da hineingearbeitet hat. Anstatt sich an Kongressen und Komiteen mit der Lösung utopischer Probleme zu befassen, täte er besser, seinen Landsleuten und Berufskollegen plausibel zu machen, daß Streikbruch eine ehrlose Handlung ist, auch dann, wenn sie von Engländern gegen Deutsche begangen wird.“

Das ist allerdings ein trauriges Beispiel zur internationalen Solidarität. Aber die Hafenarbeiter lassen sich dadurch nicht kampfsam nicht rühren.

Deutscher Reichstag.

(2. Sitzung.)

Berlin, 20. Februar, 1 Uhr.

Alterspräsident v. Winterfeldt-Menklin eröffnet die Sitzung.

Eingegangen ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend Konventionen der landwirtschaftlichen Brennereien, die Kolonialdenkschriften und der Gesandtschaften betreffend die Vornahme einer Vervollständigung im Jahre 1907.

Auf der Tagesordnung stehen die **Wahlen** des Präsidenten, der Vizepräsidenten und der Schriftführer.

Bei der Wahl des ersten Präsidenten werden 333 Stimmen abgegeben, von denen keine ungültig ist. Die absolute Mehrheit beträgt demnach 167. Es erhalten Stimmen: Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode (kons.) 214, Dr. Spahn (Ztr.) 164, Dr. Paasche (natl.) 4, Frhr. v. Hertling (Ztr.) 1.

Als der Alterspräsident verkündet, daß auf den Grafen Stolberg 214 Stimmen gefallen seien, wird auf der rechten Seite und bei den Freisinnigen lebhaft Bravo! gerufen, worauf in der Mitte und bei den Sozialdemokraten lautes Gelächter ertönt.

Alterspräsident v. Winterfeldt-Menklin verkündet, daß Graf zu Stolberg zum Präsidenten gewählt ist.

Graf zu Stolberg: Meine Herren, ich danke Ihnen für die sehr hohe Ehre, die Sie mir mit dieser Wahl erwiesen haben. Ich nehme die Wahl an. (Bravo! rechts, b. d. Natl. u. b. d. Freis.)

Graf Stolberg übernimmt den Vorsitz und fährt fort: Meine Herren, das an und für sich schwere und verantwortungsvolle Amt, welches Sie mir übertragen haben, ist unter den jetzigen politischen Verhältnissen doppelt schwer und doppelt verantwortungsvoll. Dazu kommt, daß die erprobte Unzulänglichkeit, die hohe Begabung, die Schlagfertigkeit und die persönliche Liebenswürdigkeit meines Herrn Vorgängers (lebh. Bravo! bei. i. Ztr.) in unserm Gedächtnis steht und zu Vergleichungen unwillkürlich herausfordert. Meine Herren, ich weiß, daß ein Präsident nur dann etwas leisten kann, wenn er vom Hause unterstützt wird, und deshalb bitte ich Sie um Ihre Unterstützung. Meine Herren, ich will mein Amt unabhängig nach allen Richtungen hin, ich will es gerecht und unparteiisch führen, ich will die Würde des Hauses wahren (Bravo! b. d. Natl. u. b. d. Freis.) und seine Geschäfte nach Möglichkeit zu fördern suchen. Meine Herren, wenn im übrigen das, was ich leisten werde, hinter dem, was ich leisten möchte, noch so weit zurückbleiben wird, so hoffe ich doch, daß Sie von mir sagen werden, *Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas* (wenn die Kräfte auch schwach sind, so ist doch der Wille zu loben). (Bravo! u. Heiterk.) Meine Herren, ich spreche nun unserm verehrten Herrn Alterspräsidenten unsern Dank für seine Mithewaltung aus und bitte Sie, sich zum Zeichen des Dankes von Ihren Sitzen zu erheben. (Bravo! Die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen.)

Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten werden 382 Stimmzettel abgegeben, darunter 167 unbeschriebene, so daß 215 gültige Stimmen bleiben. Es erhalten Paasche (natl.) 209 Stimmen (lebh. Bravo! rechts, b. d. Natl. u. b. d. Freis.), Liebermann von Sonnenberg (Wirtsch. Bg.) 2 (Heiterkeit), Bebel (Soz.) 1, Korfauch (Wofe) 1, Graf Bohlmer (Freis. Bg.) 1 (Wachen rechts), Spahn (Ztr.) 1 Stimme.

Paasche (natl.) ist somit zum ersten Vizepräsidenten gewählt (Beifall b. d. Kons., Natl. u. Freis.)

Abg. Paasche (natl.): Ich nehme die Wahl mit Dank an. (Bravo! b. d. Kons., Natl. u. Freis.)

Bei der Wahl zum zweiten Vizepräsidenten werden 379 Stimmzettel abgegeben, darunter 166 ungültige. Von den verbleibenden 213 gültigen Stimmen erhalten: Abg. Kämpf (Freis. Bp.) 205 (Bravo! b. d. Kons., Natl. u. Freis.), Raumann (Freis. Bg.) 2, Singer (Soz.) 2, Patkman (Wirtsch. Bg.) 1 (Heiterkeit), Bebel (Soz.) 1, Schäd (Wirtsch. Bg.) 1 (Wachen), Trimbom (Ztr.) 1.

Der Abg. Kämpf ist also gewählt. Abg. Kämpf (Freis. Bp.): Ich nehme die Wahl mit Dank an. (Bravo! rechts, b. d. Natl. und lebh. Bravo! b. d. Freis.) Es folgt die Wahl der Schriftführer. Das Resultat der Wahl wird bei Beginn der nächsten Plenarsitzung mitgeteilt werden.

Präsident Graf Stolberg: Der Reichstag hat sich konstituiert. Ich werde nicht unterlassen, Sr. Majestät dem Kaiser die pflichtmäßige Anzeige von der Konstituierung des Reichstags zu machen.

Der Präsident teilt weiter mit, daß drei Interpellationen eingegangen sind, eine von Paasche (natl.) und Genossen, worin die Revision des Weingehes von 1901 verlangt wird, eine zweite von Dr. Stresemann (natl.) und Genossen, worin der Wunsch nach der Versicherung der Privatbeamten zum Ausdruck kommt, und eine von Dr. Hülste (B. d. Landw.), worin ebenfalls eine Revision des Weingehes verlangt wird. Ferner ist eingegangen ein schleuniger Antrag des Abg. Frhr. Radziwill (Pole) u. Gen. auf Einsetzung des gegen den Abgeordneten Dr. Chlapowski schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der Session.

Präsident Graf Stolberg: Ich werde die Interpellationen auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen legen; den schleunigen Antrag werde ich auf die nächste Tagesordnung legen.

Nächste Sitzung Montag den 25. Februar, nachmittags 1 Uhr. Tagesordnung: 1. Beratung des schleunigen Antrags Radziwill. 2. Erste Beratung des Etats für 1907. Schluß 4 1/2 Uhr. —

Auf falscher Bahn

ist jeder Arbeiter, der noch die „unparteiische“ Presse liest, der sein Geld für hitzige Pressezeugnisse, wie es „Central“ und „General-Anzeiger“ sind, verschwendet.

Solche Blätter treten die Interessen der Arbeiter mit Füßen. Ein Arbeiter kann nur ein Arbeiterblatt lesen!

Jeder Arbeiter muß darum auf das Arbeiterblatt, auf die „Volksstimme“ abonnieren!

Ein weißer Habe.

Zu „Sozialwissenschaftlichen Verein“ in Nürnberg hielt Herr Dr. Eduard Schwauhanser, Besitzer der bekannten Schwauhanserischen Meißtischfabrik in Nürnberg, einen Vortrag über das gewerkschaftliche Einigungswesen. Die Aufschauungen und die Urteile, die der Vortragende gegenüber dem deutschen Unternehmertum befreundete, lassen ihn als weißen Haken unter den deutschen Unternehmern und Großindustriellen erscheinen.

Daß sich in Deutschland die Lohnkämpfe und insbesondere die Aussperrungen immer mehr verschärfen und an

Umfang immer mehr zunehmen, führt dieser Unternehmer u. a. darauf zurück, daß in Deutschland in den Köpfen der Großindustriellen immer noch zu stark der feudale Geist stecke und in den Fabriken das militärische System vorherrschend sei; ferner, daß die deutschen Unternehmer zum größten Teil auf dem feiner Ueberzeugung nach ganz falschen Standpunkt stehen, Arbeiterorganisationen unter keinen Umständen anzuerkennen. Der „soziale Friede“ auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaftsordnung sei nur möglich bei vollständiger Anerkennung der Arbeiterorganisationen; das Gegenteil sei falsch und manchmal (für den Standpunkt) sogar gefährlich. Ebenso verkehrt und un begründet sei, wenn sich die deutschen Unternehmer gegenüber den Arbeiterorganisationen auf den Standpunkt stellen, der „eigne Herr im Hause“ bleiben zu wollen, denn in vielen großen Betrieben könne bei der heutigen Entwicklung der Großindustrie, bei dem Ueberhandnehmen der die Preise und sogar den Umfang der Produktion diktierenden Kartelle und Syndikate vom „Herrn sein im eignen Hause“ ohnedies nicht mehr die Rede sein. Und überdies beschränke sich das Streben der Arbeiterorganisationen nur auf das Mitbestimmungsrecht in bezug auf Arbeitszeit, Lohn u. dergl., Fragen, an denen die Arbeiter als Verkäufer ihrer Arbeitskraft unmittelbar interessiert seien, während aber in technischen und andern Dingen der Unternehmer nach wie vor der „Herr im Hause“ bleiben könne. — Neben der Erziehung der deutschen Unternehmer zu verständigem sozialen Denken müsse Hand in Hand gehen die Erziehung der Unterorgane, die auf Gestaltung der sozialen Verhältnisse in den Betrieben nicht ohne Einfluß seien. — Religion und Politik gehörten nicht in die Gewerkschaften, aber der Vortragende ist der Ueberzeugung, daß es für den Unternehmer kein Grund zur Nichtanerkennung der Organisation sein könne und dürfe, wenn deren Mitglieder zum großen Teil der Sozialdemokratie angehören, ebensowenig wie sich die Arbeiter um die politische Ueberzeugung des Unternehmers kümmern.

Die Schuld an der Verschärfung der sozialen Kämpfe in Deutschland schiebt der Redner beiden Seiten zu, aber er müsse sagen, die Schuld liege mehr auf Seiten der Unternehmer. Ferner müsse er zu seinem Bedauern konstatieren, daß die Arbeiterführer bei Unterhandlungen oft mehr Takt gezeigt hätten als manche Unternehmer.

Ueber die Streikbrecher sagte der Großindustrielle, diese seien Leute mit mangelndem Verständnis. Allerdings seien sie ihm als Unternehmer bei einem Arbeitskampf in seiner Fabrik nützlicher als die Organisierten, aber nur bei einem Streik. Er nehme es niemand übel, wenn er auf die Streikbrecher mit einer gewissen Verachtung herabblicke. Zum Schluß gab der Nürnberger Meißtischfabrikant der Hoffnung Ausdruck, daß die deutschen Unternehmer gegenüber den Arbeiterorganisationen immer mehr zur Vernunft kommen möchten. —

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Schiffer Worsle.

Erzählung von Alexander A. Kelland.

Unter Mitarbeit des Verfassers übersetzt von Dr. Friedrich Leskien. (15. Fortsetzung.)

„Stann sein, kann geru sein“, antwortete der Konjul kurz; „aber wir haben schon aller Welt Vorschub gegeben, so daß wir es kaum noch überleben können; mehr können wir in diesen knappen Zeiten nicht übernehmen.“

Jakob Worsle, dem seine kleine Komödie anfang Späß zu machen, spielte weiter.

„Es wäre recht schlimm“, sagte er mit einem Anflug von Zorn, „wenn ich mich an andre wenden müßte; denn man würde entweder glauben, ich hätte mich mit meiner alten Heerde überworfen, oder die Leute würden noch mehr Lügen über C. F. Garman verbreiten, als sie jetzt schon tun.“

„Was meint er damit? was sagt man über das Haus?“ fragte der Konjul scharf.

„Ach — gestern erzählte zum Beispiel einer im Klub, es wäre ein gewisser Jemand nach Bergen gereist, um für gewisse Leute Geld zu borgen.“

Konjul Garman wandte sein Antlitz ab und sah in den Garten hinaus, wo der Herkshwind mit den ersten gelben Blättern spielte. Noch nie war ihm die Gefahr so nahe auf den Leib gerückt; in seinem leichten Sinn, seinem Uebermut hatte er den Gedanken nie zu Ende gedacht, daß das Haus C. F. Garman, das alte Sandsgaard, nur noch an einem Aden hing — vor dem Ruin stand.

„Ja, ja“, murmelte er, „es war ein Fehler von mir, Kruse nach Bergen zu schicken.“ Aber — mit einem Male wurde — es müde, diese Last allein weiter zu schleppen, er wandte Worsle sein Gesicht zu und sagte: „Es steht mit dem Hause C. F. Garman nicht so gut, wie Du wohl glauben magst, Jakob!“

Er sagte du, wie in alten Tagen, da Jakob Worsle Matrose war, und Morten Garman zur Schale ging.

Jetzt war der schlaue Schiffer Worsle auf dem Punkt, auf den er los wollte, angelangt. Suerig knöpfte er seine Rade auf, riß ein Paket Banknoten aus der Brusttasche und warf es auf den Tisch mitten vor den Konjul.

„Zwintausend Speziesstaler, Herr Kunsel, fürs erste und

zehn, ja fünfzehn, wenn's nötig ist, später, wenn ich Zeit gehabt habe, sie zusammenzukraken.“ Sein Gesicht strahlte, und er lachte aus vollem Herzen.

Aber seine Freude fand ein unerwartetes Ende, als der Konjul das Paket von sich schob und in seinem kältesten Tone fragte: „Was soll das bedeuten? was soll ich mit dem Gelde?“

„Brauchen, leihen, behalten, solange Sie wollen, Herr Kunsel.“

„Ach — so war es also gemeint, Sie haben sich ein kleines Divertissement auf meine Kosten erlaubt; sehr hübsch ausgedacht, Herr Kapitän Worsle, aber so weit ist es mit dem Hause C. F. Garman doch noch nicht gekommen, daß es Geld von seinen eignen — ja von seinen eignen Leuten leihen sollte.“

Einen Augenblick war der schlaue Schiffer Worsle sprachlos, aber dann wurde es ihm doch zu arg. Der Zorn stieg in ihm auf, und er schlug auf den Tisch: „Nein, hör einmal, Morten! Deine Vornehmheit heißt weiß Gott über alle Bäume. Wenn das Haus Geld braucht, was liegt näher, als es von mir zu leihen, der ich jeden Groschen in Ihrem und Ihres Vaters Dienst erworben habe.“

„Aber siehst Du denn nicht ein, rief der Konjul, sich ebenfalls erheernd, kannst Du in aller Welt nicht begreifen, daß es unsern Kredit schädigen würde, wenn es bekannt wird, daß einer von unsern eignen Schiffen uns aus einer Verlegenheit geholfen hat.“

„Ach, bleib mir mit Deinem Kredit vom Galje! Par Geld ist besser als Kredit, sollte ich meinen; mein Geld ist nicht um ein Haar schlechter als Deins, Morten Garman, und wenn Du es nicht nimmst, bist Du nicht der Mann, für den ich Dich gehalten habe.“

Jakob Worsle war ganz außer dem Häuschen vor Eifer, und sie sagten du zu einander, ohne es zu merken.

„Na, na, Jakob, laß uns nicht in Unfrieden geraten!“ sagte der Konjul und brachte sein Halsstück in Ordnung — es war das erste Mal, daß jemand ihn so aus der Fassung brachte. Er sah bald das Geld an, bald in den Garten hinaus, und es entstand eine lange Pause.

Schiffer Worsle hatte sich erhoben, er lehnte dem Tisch den Rücken zu und betrachtete eine Landkarte, die an der Wand hing. Man hörte das langsame Ticken der Standuhr aus der Wohnstube.

Endlich stand Konjul Garman auf und ging zu dem andern hin.

„Höre, Jakob Worsle ich will Dein Geld annehmen, wenn Du als Kompagnon in die Firma eintreten willst.“

„Was? — wie? — Kompagnon? — Sind Sie toll, Herr Kunsel!“

„Hören Sie: Sie lassen Ihr Kapital, das heißt, soviel wie Sie selbst wollen, in das Geschäft eintragen und werden dafür Teilhaber in der Firma Garman u. Worsle, zu einem Anteil, den wir später bestimmen können.“

„Nein — nein — Herr Kunsel! das war nicht die Meinung. Die Firma ändern — nein, das geht auf keinen Fall; das kann auch nicht Ihre Absicht sein.“

„Doch, gewiß ist das meine Absicht; es ist die einzige Art, wie es sich machen läßt. Lassen Sie uns Platz nehmen und die Sache ruhig besprechen. — Der Gedanke, von Ihnen Geld zu borgen, ist mir ganz und gar unerträglich. Dagegen hat es für mein Gefühl und unsere Verbindungen nichts Verlegendes, wenn wir in einer arbeitsreichen und — und, wie soll ich es nennen — hm! schwierigen Zeit offiziell einen Mann in unsere Firma aufnehmen, der viele Jahre mit uns zusammen gearbeitet hat, und daß wir infolgedessen seinen Namen mit dem unsern vereinigen, indem wir von da an unser gemeinsames Geschäft Garman u. Worsle nennen.“

„Ja — aber, aber — alles andre möchte angehen, aber der Name, — Ihres Vaters Name.“

„Mein Vater würde es vielleicht nicht getan haben, aber ich will es so. Dieses Arrangement bedeutet — hm! — die Heilung unsres Hauses — ich will es gestehen, und darum bitte ich Sie, meinen Vorschlag zu akzeptieren.“

„Aber bester Herr Kunsel!“ begann Worsle von neuem. Er war mit einem Male wieder in seine alte Stellung zurückgefallen und konnte sich nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß er mit Morten W. Garman, dem Konjul selbst, in Kompanie treten sollte.

Der andre hielt indes an seiner Absicht fest; und wenn er wirklich darum bat, so blieb ja nichts andres übrig, als einzuschlagen.

Sie saßen noch lange Zeit beieinander und besprachen das zutunliche Arrangement. Der Konjul erklärte ihm ohne Umstände, er erwarte nicht, daß Jakob Worsle sich viel in den Betrieb des Geschäfts mischen würde — eine Vorstellung, die Worsle zum Lachen brachte; das würde ihm nie einfallen.

(Fortsetzung folgt.)

Nachklänge vom Schifferstreit.

Wie früher bereits mitgeteilt, hat die Vereinigte Elbschiff- fahrts-Gesellschaft, Aktien-Gesellschaft zu Dresden, eine Anzahl Geizer und Bootsleute wegen Kontraktbruchs auf Schaden- ersatz verklagt. ...

Die Amtsgerichte in Meissen, Leisnien, Alten, Dresden und Magdeburg haben die Bootsleute beurteilt, Schaden- ersatz im Betrage von 21 Mark pro Mann zu leisten. ...

In den vorliegenden Fällen ist diese Bestimmung unserer Auffassung nach zu Unrecht angewandt, da im Binnenschiffahrts- gewerbe schon seit langen Jahren Brauch ist, daß eine besondere Kündigungsfrist vereinbart wird, die bei den meisten Schiffsahrts- unternehmungen 3 Tage beträgt. ...

Gegen die Urteile ist Berufung eingelegt worden. Der Vereinigten Elbschiffahrts-Gesellschaft nach nun rühmlich nachgesetzt werden, daß sie auf die Ausbezahlung der Beträge verzichtet, da sie diese Frage nur prinzipiell entschieden wissen wollte. ...

Die Elb-Dampfschiffahrts-Aktien-Gesellschaft. Diese hat die zurückbehaltenen Löhne nur an die Leute auszubezahlen, gegen die Klage auf Schadenersatz jedoch. ...

Schiffer halten die Lajchen zu!

Bekanntlich besteht seit einigen Jahren eine laizere Richtung für das Binnenschiffahrtsgewerbe, die unter dem Protektorat der ehemaligen Frau Ministerin Ludde steht. ...

Ein jünger Familienabend fand am 17. Februar auch in Wien im Saal „Zum Hirschen“ statt. Es hatten sich etwa 160 Personen, darunter etwa 120 Frauen, eingefunden. ...

etwa 160 Personen, darunter etwa 120 Frauen, eingefunden. Mit der Wirtin von „Deutschland, Deutschland über alles“ wurde der Familienabend eröffnet. ...

Beranlassung zur Gründung der Schiffermission hätten die grauenhaften Zustände bei der Entlohnung der Steinefahrzeuge am Nordhafen in Berlin gegeben. ...

So anerkenntswert diese Bestrebungen auch sein mögen, so möchten wir Herrn Mendelssohn doch fragen, ob es denn gar keine andern Mittel gibt, um diese furchtbaren Zustände zu ändern? ...

Auch bezüglich der Sonntagsruhe im Schiffergewerbe sind wir anderer Ansicht, wie Herr Mendelssohn. ...

Unzulässige Besteuerung von Gas.

Die Stadt Marienburg i. Pr. hatte durch Ordnung vom 11. April 1905 eine Verbrauchssteuer auf Gas eingeführt. ...

— Zum Verbands der deutschen Buchdrucker wird uns geschrieben: Die Tarifeinführung in den Magdeburger Buchdruckereien ist ohne Schwierigkeiten zum Abschluß gekommen. ...

Provinz und Umgegend.

Die Kontrollverfammlungen.

Eine Erleichterung des militärischen Kontrollwesens für die Landbevölkerung plant, wie der „Nationalzeitung“ ge- sprochen wird, die Militärverwaltung. ...

Das wäre auch eine Reform, die nicht gelauten und nicht gestanden ist. Der Kontrolltag ist auch bei dieser Erleichterung verloren. ...

Fernerstleben, 20. Februar. (Öffentliche Frauen- versammlung.) Am Sonntag tagte in Fernerstleben eine gut besuchte öffentliche Frauenversammlung. ...

Wischevleben, 21. Februar. (Gründung eines nation- alen Wahlvereins.) Wie in Quedlinburg soll auch in Wischev- leben ein nationaler Wahlverein gegründet werden. ...

— (Wert der Organisation.) Die Kommunalbeamten unrer Stadt haben sich in einem Beamtensbeirat zusammengeslossen. ...

Burg, 21. Februar. (Ein Erfolg.) Am 19. d. M. fand hier eine öffentliche Versammlung für die in der Handhuhbranche beschäftigten Arbeiterinnen statt. ...

Burg, 21. Februar. (Selbstmord) versuchte ein Schuhmacher zu verüben, indem er sich in seiner Wohnung mehrere Stiche in die Brust beibrachte. ...

— (Wohin kommt der Fischsupper?) Die Frage, wohin der Fischsupper kommt, beschäftigt diejenigen, die viel Zeit zum Spaziergehen haben, unangeseht. ...

Neuhaldensleben, 21. Februar. (Die hiesige Nade- anstalt) ist auf Anregung der Arbeiterchaft probeweise bis Ende März Sonntags vormittags von 8 bis 12 Uhr geöffnet. ...

Quedlinburg, 21. Februar. (Möbung, Schneider.) Wegen Nichtanerkennung des Tarifs reichten am Sonnabend sämtliche Schneider ihre Kündigung ein. ...

— (Wahlverein.) Die Leitung der Versammlung am 16. Februar wurde dem Genossen Bernier übertragen. ...

Streik 6898,18 Mk., Arbeitslosenunterstützung 4710,53 Mk., Heißeunterstützung 1264,38 Mk., Unmug 436,50 Mk., Sterbefallunterstützung 350 Mk., Notfall 110 Mk., Maßregelungsunterstützung 56,19 Mk., Rechtschutz und Strafen 152,17 Mk. Redner ging dann auf die Handhabung des städtischen Nachweises näher ein und berührte es, daß, trotzdem die Vereinbarung besteht, nur der Reihe nach zu vermittelten, der Nachweis sich dazu herbeigebe. Herr Dittmar-Neustadt, welcher meistens nur Arbeitskräfte einstellt, welche bei ihm umgehauen gehen, dieses berufliche Treiben des Herrn Dittmar noch zu unterstützen. Redner meint, wenn die Arbeitsvermittlung so verstanden werden solle, haben wir es uns zu überlegen, ob wir unter solchen Verhältnissen unsere Zustimmung noch weiter aufrechterhalten wollen. Auch die Bewegung bei Munklas u. Co., wo leider trotz Versicherung der Firma, alles wieder eingestellen, 17. Ausgesperrte, darunter drei Holzarbeiter, als Opfer des Fabrikantenübermutis auf der Strecke bleiben sollten, wurde hervorgehoben. Eine erfreuliche Tatsache hatten die Magdeburger Holzarbeiter im vergangenen Jahre am 1. Mai zu konstatieren, weil an diesem Tage in der Stadtfabrik G. A. Richter der Neunstundentag laut Vertrag eingeführt wurde. Bedauert wurde die Nachlässigkeit, mit welcher die allgemeine Statistik ausgeführt wurde. Kollege Klees erstattet kurz Bericht

über die letzte Siebenerkommissionsitzung, in welcher die Arbeitgeber erklärten, ehe in Verhandlungen eingetreten war: beivilligen würden sie beim Tarif der Anschläger und Einfeker nichts. Redner hält unter solchen Verhältnissen ein gemeinsames Arbeiten fast für ausgeschlossen. Auch hier war die Debatte eine zustimmende. Kollege Lange berichtete über die Arbeitsvermittlung, wie sie oben bereits gekennzeichnet, und teilt mit, daß auch Herr Dittmar sich verpflichtet habe, jetzt korrekt und ordnungsgemäß zu verfahren. (Dieser Bericht wurde am Sonntag gegeben und am Dienstag ließ D. schon wieder durch seine Leute Tischler juchen. D. A.) Ein Antrag Neue Neustadt, Agitation betreffend, wurde der Verwaltung überwiesen. Ebenso ein Antrag Ausflüge betreffend. Ein Antrag, die Generalversammlungen abwechselnd in den einzelnen Stadtteilen tagen zu lassen, rief eine lebhafteste Debatte hervor und wurde schließlich abgelehnt. Der Vorsitzende wies in seinem Schlußwort noch auf den Anfall unfrer Reichstagswahl hin und forderte zu reger Agitation für Parteiberein Abkommens auf die „Volksstimme“ und zur Mitarbeit für den Konsumverein auf. Schluß 2 Uhr. — Die Besichtigung der Konsumvereins-Bäckerei kann erst am 16. März, abends 10 Uhr, stattfinden. Die Verwaltung.

Wasserstände.

Ort	19. Febr.	20. Febr.	21. Febr.
Dessau	+ 1.15	+ 1.50	—
Muldenbrücke	+ 1.15	+ 1.50	—
Barubitz	— 0.03	+ 0.05	—
Brandeis	+ 1.41	+ 1.47	—
Melmitz	— 0.36	— 0.26	0.10
Leimertz	— 0.25	— 0.20	—
Kußig	+ 0.26	+ 0.06	0.20
Dresden	— 1.32	— 1.17	—
Torgau	+ 0.82	+ 0.93	—
Wittenberg	+ 1.68	+ 1.95	—
Köhlau	+ 1.13	+ 1.36	—
Barby	+ 1.56	+ 1.80	—
Schönebeck	+ 1.41	+ 1.63	—
Magdeburg	+ 1.45	+ 1.68	—
Langermünde	+ 2.05	+ 2.24	—
Wittenberge	+ 2.32	+ 2.13	0.19
Broda-Deinitz	+ 3.05	+ 2.18	0.87
Lauenburg	+ 2.14	+ 2.38	—

Abrechnung für das Rechnungsjahr 1906 der Ortskrankenkasse für die im Zimmergewerbe beschäftigten Personen in Magdeburg.

Einnahme	Ausgabe
Vorer Kassenbestand am 1. Januar 1906	333.41
Zinsen v. Reservefonds	246.88
Einzeltitel	61.75
Beiträge	11 804.40
Ersparleistungen	373.69
Sparfahrsentlagen	2 200.—
Sonstige Einnahmen	367.—
Summa	15 387.13
Ärztliche Behandlung	2 511.46
Arznei und Heilmittel	1 245.60
Krankenunterstützung	6 716.41
Desgleichen an Familienangehörige	270.15
Desgleichen an ledige Mitglieder	31.94
Sterbegeld an Mitglied.	376.—
Desgleichen an Familienangehörige	163.—
Krankkosten an Krankenkassen	1 208.95
Entbindungskosten laut § 21 des Statuts	78.—
Zurückgezählte Eintrittsgelder um	10.50
Kapitalanlagen	646.88
Veränd. Verwaltungskosten inkl. Vorstandssitzungen	978.—
Schlichte Verwaltungskosten	270.40
Sonstige Ausgaben	74.10
Vorer Kassenbestand am 31. Dezember 1906	794.74
Summa	15 387.13

Vermögensbestand am 1. Januar 1907.

Deposits beim Magistrat (1 Sparfahrsbuch) 4 205.—
 Verwaltungsfonds beim Vorsitzenden (3 Sparfahrsbücher) 3 381.60
 Vorbestand beim Rentanten 794.74

Selbstvermögen am 1. Januar 1907 8 331.34
 Das Gesamtvermögen am 1. Januar 1906 betrug 9 473.13

Mitteln ist eine Mehrausgabe von 1 091.79

Die Kasse hatte im Jahre 1906 folgenden Mitgliederbestand:
 Januar 282 April 356 Juli 453 Oktober 451
 Februar 320 Mai 420 August 448 November 419
 März 346 Juni 456 September 426 Dezember 392

Im Laufe des Jahres 1906 sind 208 Mitglieder erwerbsunfähig krank gewesen und von der Kasse für die Dauer von 4060 Tagen unterstützt worden.

An Sterbefällen sind zu verzeichnen im Jahre 1906: bei Mitgliedern 8 und bei Familienangehörigen 11, darunter 1 Ehefrau.

Die reinen Jahresausgaben der Kasse waren in den letzten 3 Jahren wie folgt angegeben:
 im Jahre 1903 7 396.50 Mk.
 1904 11 071.69
 1905 10 020.81

Summa 28 489.— Mk.

Die durchschnittliche Jahresausgabe würde demnach 9 496.33 Mk. betragen.

Der derzeitige Reservefonds beträgt 7 586.60

Demnach fehlen noch am geschätzten Reservefonds 1 909.73 Mk. Magdeburg, den 21. Januar 1907.

Der Vorstand. 3157
 Max Brunsow, Vorst. Frau Simon, Rentant.

Verb. der Fabrik-, Land- u. Hilfsarbeiter Zahlstelle Magdeburg.

Am Sonnabend den 23. Februar, abends 8 Uhr, begehrt wir die Freier untrre

10. Stiftungsfestes

in sämtlichen Räumen des Luisenpark, Spielgartenstr. 1c.

Während der Tanzpausen:
Einlagen des Mandolinentrios „Mandola“.

Während der Kaffeepause:
Theateraufführungen.

Karten à 25 Pf. sind bei den Hilfskassierern, Bezirksführern und im Bureau zu haben. Garderobe 10 Pf. Mitglieder, welche am Festabend noch nicht im Besitz von Festkarten sind, legitimiert das Mitgliedsbuch.

Einen wirklich genussreichen Abend versprechend, laden hierzu freundlichst ein
 Die Verwaltung. Das Komitee.

Restauration Spengler, Buckau, Marienstr. 14.
 1349 Sonnabend und Sonntag

Gr. Bockbierrummel
 mit musikalischer Unterhaltung.

Ausgeführt von nur ersten Kräften!
 Hierzu ladet ergebenst ein **Albert Spangler.**

Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter :: Verwaltung
 Bureau: Stephansbrücke 38. — Telefon 276.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Alte Neustadt bei Lackenmacher, Ottenbergstr. 13.
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Aug. Weidner. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Bezirksleiters.

Bezirk Groß-Ottersleben.
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Fr. Drechsler. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
 Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen.
 Vollzähliges Erscheinen erwartet Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltung Magdeburg.

Sonntag den 24. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr
Generalversammlung
 der Mitglieder aller Bezirke und Branchen
 in Luisenpark, Spielgartenstraße 1c.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Beamten.
2. Geschäfts-, Kassen- und Revisorenbericht.
3. Entlassungsurkunde zur Münchner Gesamtverbandssammlung im Mai d. J.
4. Beschlußfassung über den Kartellvertrag.
5. Verschiedenes.

Anträge zu Punkt 3 der Tagesordnung:

- a) Die Generalversammlung möge beschließen, daß meine Verwaltungsurkunde höchstens zwei Beamte nach München delegiert. (Antragsteller: Schwabe der Kleineren und Tischler.)
- b) Die Kartellurkunde zum Verzuge der Erwerbslosen-Unterstützung wird von 6 auf 3 Tage herabgesetzt. (Antragsteller: Bezirk Neue Neustadt.)
- c) Statt des Kartellvertrages soll ein Zwei- resp. Dreiklassenvertrag eingeführt werden mit entsprechender Abfindung der Unterstützten. (Antragsteller: Bezirk Neue Neustadt.)

Zur Tagesordnung bemerken wir ferner, daß die Wahl des Beamten per Stimmzettel erfolgt. Zu diesem Zwecke erhält jedes Mitglied beim Eintritt in die Versammlung gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs einen Stimmzettel und werden von dem Kartellvertrage aus der Zahl der Beamten drei Kollegen vorgeschlagen, von denen einer zu wählen ist.

Kollegen! Hegt allen mit-ein Segnen, legen durch den Besuch dieser ersten Versammlung im Jahre 1907, welches Jahrestage für ein der Arbeit eine Organisation hat, daß ihr nach wie vor ein Herz für uns seid, und daß ihr alles daransetzen werdet, um weiter vorwärts zu gehen.

Die Versammlung, die pünktlich eröffnet wird, nach wiederum hier insofern werden.

Die Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltung Magdeburg.

Sonnabend den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
Versammlung
 des Bezirks Gr.-Ottersleben im Lokale der Wwe. Strumpf.

Tagesordnung:

1. Bericht der Bezirksleitung über ihre Tätigkeit im letzten Jahre.
2. Entlassungsurkunde zur Generalversammlung.
3. Stellungnahme zur Gesamtverbandssammlung in München.
4. Verschiedenes.

Ferner findet am Sonnabend abend statt:
Wintervergügen des Bezirks Neue Neustadt
 im „Weissen Hirsch“, Friedrichsplatz 2.
Wintervergügen des Bezirks Obenstedt
 im Lokale des Herrn Frohme.

Wir bitten um guten Besuch aller Kranke. (Siehe besonderes Inserat der Generalversammlung.)
 Die Verwaltung.

Thale Thale

Sonntag den 24. Februar, nachm. 3 Uhr
 im Gasthof „Zur grünen Tanne“

Große öffentliche Volksversammlung

Thema:
Was lehrt uns der Anfall der letzten Reichstagswahl? 3171

Referat: **Präsidentenwahl A. Albrecht.**
 Bescheiden Besuch der Männer und Frauen erwartet
Der Einberufer.

Gr.-Ottersleben
 Sonnabend den 23. Februar, abends 8 Uhr
Lumpenfest.

Ergebenst ladet ein 1343 August Meyer.

Pn. Sauerkohl Pfund 5 Pf.
Salzbohnen gut im Geschmack 25 Pf.
 sämtliche Pfälzerfrüchte neuer Ernte, Konserven in großer Auswahl empfiehlt 1339

P. Saxonberger
 38-39 Weinbergstr. 38-39.
 Jeden Freitag Schlachtfest.
 Alle Sorten fr. Wurst in bekannt bester Güte.

Leih-Haus
 M. Birnbaum
 2-3 Katharinenstr. 2-3
 Eingang im Hausflur
beleihnt alles.

Brot! Brot!
 aus bestem Roggenmehl, ca. 4 1/2 Pfd. schwer, à 50 Pfennig
 — 10 Prozent Rabatt —
 empfiehlt die 3158

Bäckerei von C. Klee
 Eudenburgstr. 15.

Die Bäckerei
 Schönefelder Straße 42
 empfiehlt ihre schmackhafte
Brotware
 und ihr großes reines
Roggenbrot
 H. Bock 1344
 Alter Abonnent der „Volksstimme“

Gr.-Ottersleben
 Jeden Sonnabend und Sonntag
Prima Knoblauchwurst
 empfiehlt die 3152

Fleisch- u. Wurstkonservenfabrik
 M. Wohlgemuth.

Gr.-Ottersleben
 Kräftiges großes Haushackbrot
 4 Pfd 50 Gr. schwer, beieit die Bäckerei
 von Friedrich Brandt, Straße 3.
 Sofas sehr billig zu verkaufen
 alle nehme mit in Zahlung
 E. Ihlow, Rosenstr. 11.
 Bestelle mit Matratze 16 Mk.
 Bismarckstraße 17, Hirschfeld. 1343

Jeden Freitag frische 3078
Haushackwurst
 empfiehlt W. Klein, Friedensstr. 10.

Konsum-Verein
 Niedermodeleben und Schnarsteilen
 sucht zum baldigen Eintritt einen tüchtigen, kautionsfähigen
Lagerhalter.

Referenten (jedoch nur Mitglieder des Konsum-Vereins) wollen sich schriftlich bis spätestens Freitag den 22. Februar ev. abends bei Herrn Andreas Jasper-Schnarsteilen melden. 3175

Gr.-Ottersleben
 Gasthof Wwe. Strumpf
 Sonnabend den 23. Februar
 abends 8 Uhr
Zweiter groß. humoristischer Theater-Abend
 von
Arthur Bellmanns Possen-Ensemble
 Auf Veranlassung der geehrten Einwohnerschaft veranstalte ich einen zweiten Theater-Abend mit ganz neuen Stoffen, u. a.
 Des Wilderers Rache. Lebensbild in 1 Akt.
 Ein fasscher Rentnant. Miltärische Humoreske.
 Weiberlist. Schwanz in 1 Akt.
 Bitte höflichst darum, mein Unternehmen diesmal gütigst zu unterstützen und insbesondere die Vereinskassen zu unterstützen.
 Arthur Bellmann, Direktor.
 — Entree 30 Pfennig. —

Ein Bäckerlehrling zu Ostern unter günstigen Bedingungen gesucht. Bäckerei **Friedrich Bartels**, Langenweddingen
 Nach beendeter Lehrzeit 75 Mk. Extra

Tücht. Ausputzer sucht
 H. Hofmann, Unterstraße 14.

Barbier- u. Friseurlehrling sucht zu Ostern
Richard Grogel, Rinastr. 18.

Barbierlehrling sucht zu Ostern
Hoffmann, Endau, Marienstr. 14

Zirkus
 Nur noch heute und morgen abends 8 Uhr
Eine Nacht in Berlin
 Berliner Sittenschwanz mit Gesang in 4 Akten.
 Vorzeiger dieses Zeitungskauschnittes zahlt mit seinen Angehörigen pro Person für ersten Rang 25 Pf., Saal 50 Pf.
 Sämtliche in Umlauf befindlichen Vorzugskarten haben Gültigkeit.
 Sonnabend, nachm. 4 Uhr
Große Kindervorstellung!
Die Hautmännchen
 Zaubermärchen in 5 Bildern.
 Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.
 Zum Ausschneiden!

Kaufe Kanarienhähne
 gute und gewöhnliche, jed. Posten. Kanarienhähne bezahle à St 80 Pf., 20 St. à 1.00 Mk.
J. Tischler, Anhalterstr. 25.

Morgen Freitag
 treffen bei mir ein
Kabeljau Pfund 25 Pf.
Seelachs Pfund 25 Pf.
P. Saxonberger
 Weinbergstr. 38-39.

Zirkus
 Nur noch heute und morgen abends 8 Uhr
Eine Nacht in Berlin
 Berliner Sittenschwanz mit Gesang in 4 Akten.
 Vorzeiger dieses Zeitungskauschnittes zahlt mit seinen Angehörigen pro Person für ersten Rang 25 Pf., Saal 50 Pf.
 Sämtliche in Umlauf befindlichen Vorzugskarten haben Gültigkeit.
 Sonnabend, nachm. 4 Uhr
Große Kindervorstellung!
Die Hautmännchen
 Zaubermärchen in 5 Bildern.
 Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.
 Zum Ausschneiden!

Neu eingetroffen!

Nur heute Freitag und morgen Sonnabend
gelangen, soweit Vorrat, große Posten

Fabrikmuster-Reste verschiedenartige Qualitäten **Damenkleiderstoffe**
darunter glattfarbige und schwarze (Greizer und Geraer Fabrikate) kürzere Maße zum Ver-
kauf und werden diese, soweit Vorrat, pro **à 10, 20, 30 bis 60 Pf.** abgegeben.
ganzer Rest ohne Rücksicht auf Qualität

Ferner große Restposten **kariertes Damenkleiderstoffe und heilfarbiger Alpakastoffe**
hochlegante Frühjahrsneuheiten, in Restlängen von ca. 1 1/2 bis 2 Meter, für
Damenblusen und Kinderkleider besonders geeignet, und werden diese pro
ganzen Rest, ohne Rücksicht auf Qualität **à 1.00, 1.50 und 2.00 Mk.** verkauft.

Große Posten **Fabrik-Musterreste extra breite, glattfarbige, reinwollene Damen-
Kleiderstoffe**, beste Kammgarn-Qualitäten, in großen alternen Farbenfortimenten,
Restlängen bis ca. 4 Meter, Wert Meter bis ca. **2.60 Mk.**, für Damen-
röcke, Kinderkleider usw. vorzüglich geeignet, werden diese **1.50 Mk.** abgegeben.
soweit Vorrat, Meter

Große Restposten **130 bis 140 cm breite Damen-Kostümstoffe**
in Herrenstoffgeschmack, ohne Futter zu verarbeiten
werden pro **Damenrock** = 2 bis 2 1/2 Meter
à 2.40 bis 3.00 Mk. verkauft.

Breiteweg **Isidor Gabbe** Breiteweg
9-10 **Verkaufsräume I Treppe.** 9-10

Butter
Butter
Butter
Butter
Butter
Butter

Geschäfts-Eröffnung.

Das bisher unter der Firma **J. Lehmann, Butter-
handlung „Edelweiss“** in Magdeburg-Endenburg,
Halberstädter Strasse 40, betriebene

Butter-Geschäft

habe ich künlich erworben und werde es am **Sonnabend den
23. Februar** er. neu eröffnen.
Ich erachte es als selbstverständlich, die mich besuchende Kund-
schaft nur mit bester Ware zu bedienen und bitte um gütige Unter-
stützung meines Unternehmens. 3172

Hochachtungsvoll

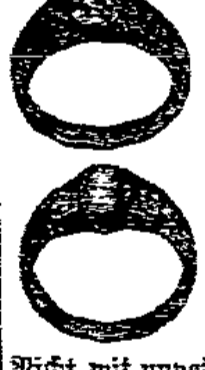
Fernsprecher 1682. **Curt Radecke.**

Rabatt
5 Proz.
5 Proz.
5 Proz.
5 Proz.
Rabatt

Möbel

Ganze Ausstattungen
Sofas, Garnituren, Schlafzimmer
in sauberer Ausführung zu billigsten Preisen.
Wilh. Delor
M.-Neustadt, Friedrichstr. 3.

**Bims die Hand
Abrador**



**Hermann Legel
M.-Sudenburg**
Halberstädter Straße 113
empfehlen sein reichhaltiges
Lager von
**Gold-, Silber- und Altsilber-
waren und Uhren jeder Art**



Nicht mit unpassender Reklame oder übertriebenen Anpreisungen
besuche ich, nur die Güte des mich besuchenden Publikums zu
erwerben, sondern bin stets bemüht, durch prompte und reelle Bedienung
bei billigsten Preisen meine wertvolle Kundenschaft zu bedienen.
Werkstatt für Reparaturen u. Reparaturen an Schmucksachen
u. Uhren jed. Art im Hause. Solide Ausführung, billige Preispolitik.

Ausnahmepreise diesen Monat!
Wilh. Brandt Schuhwaren-
haus
Buckau, Ecke Gärtnerstraße.
Er Lager am Plage. Geogr. 1847.

Billige Stiefel
nur Altes Brücktor 2

**Schickes
Fahrrad**
mit Doppel-Ueberziehungsnahe und
Torpedo-Freilauf, gelben Felgen,
hübsch zu verkaufen bei **Herrn
Göbcke**, Endenb., Hejelsstr. 13, II.

Feinste Zigarren Feldstr. Nr. 63

Breiteweg **Samson & Co.** Breiteweg
168 (Bodensteiner) 168 (Bodensteiner)

Photographie

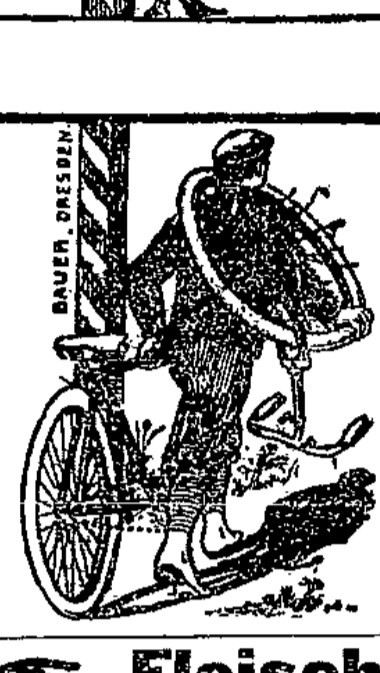
12	Visit	Glanzausführung	von 1.90 an	mit	von 4.00 an	12
	Viktoria	"	3.00 "	"	5.00 "	
	Kabinet	"	4.90 "	"	8.00 "	
	Prinzess	"	7.00 "	"	10.00 "	
	Promenade	"	10.00 "	"	13.00 "	
	Boudoir	"	13.00 "	"	15.00 "	

Von jedem Format werden auch **sechs** Stück angefertigt

Das Atelier ist täglich geöffnet — auch Sonntags — von 9 bis 6 Uhr

Wo? gute Zigarren?
kauft
man
2984
Bei
Henneberg, Lemsdorfer Weg 4.

Burg. Heinrich Reinecke
Markt 13 = Markt 13
Bringe hiermit meine große Auswahl in
Schuhwaren
in empfehlende Erinnerung. 2438
Reparaturen schnell und billig.



**Jetzt wird
es Zeit!**

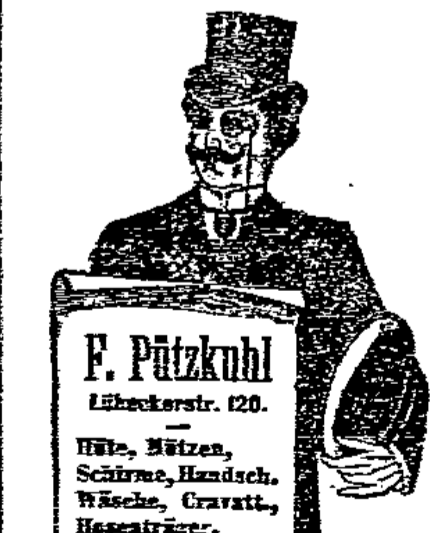
Ihre Fahrräder ins Stand setzen
lassen. Falls Sie irgendwelche Re-
paraturen ausführen lassen wollen,
so wenden Sie sich an unsere Firma,
welche Ihnen für prompte, gute und
auch billige Bedienung garantiert
Pneumatikreifen j. Gr. v. 3.50 an,
neue Räder von 58 Mk. an, o. G.,
Motor-Räder, neu und gebraucht,
gebrauchte Räder v. 10 Mk. an,
Alle Zubehörteile sportbillig.
Albert Brennecke, Sudenburg
Ecke Westendstr., Fernsprecher 1938.

Fleisch-Offerte!
Ba. Rindfleisch Schmorfleisch 75 Pf.
Kochfleisch 70 Pf.
Kouladen 90 Pf.
Schweinefleisch Schinken geteilt 70 Pf.
im ganzen 65 Pf.
Bauch 65 Pf.
Musgeschälten Nacken und Karbonade 75 Pf.
Kalb- und Hammelfleisch 55-65 Pf.
Alle Sorten Wurstwaren u. geräucherter Schinken
zu den billigsten Preisen. 3089

Schwibbogen 3.
Die letzten großen **Buschhasen,
Rentier, Wildschwein**
im Ausschnitt pfundweise
feinste Bierländer Mastgänse
halbe Gänse 2.00 bis 2.50 Mark
empfiehlt das
Versandhaus E. Wieprecht Schwibbogen 4.
Fernsprecher 567.

Trauerhüte
in großer Auswahl und in jeder Preislage.
**Trauerschleier Trauerfloren
Trauer-Kreppe.**
Selma Andersson
(Inh. Selma Typky) 3042
Magdeburg-Neustadt, Schmidtstraße 47.

Städtischer Arbeitsnachweis
Männliche Abteilung: Peterstraße 1, Eingang Margaretenstraße
Telephon: „Rathaus“.
Geöffnet von 8-12 Uhr vormittags, 3-6 Uhr nachmittags.
Gesucht werden: Eisenladierer, Dreher, Werkzeugschlosser,
1 Bauhofsler, der befähigt ist, den Meister zu vertreten, 1 Hausmann
für herrschaftliches Haus, Hausdiener für Hotels, Haus- und Arbeits-
büros mit guten Empfehlungen, Arbeiter u. Burichen für Landwirtschaft.



F. Pützkuhl
Lübbeckstr. 120.
Hüte, Hüten,
Schirme, Handsch.
Wäsche, Gravirt.,
Hosensträger,
Stöcke etc.

Ein birt. Spiegelschrank
und ein Kinderwagen zu verkaufen
1346 **Lemsdorf, Leichstr. 3.**

Walhalla
Das glänzende
2. Februar-Programm!!
Sensationeller Erfolg!

Großes Bockbierfest.
Für humoristische Unter-
haltung ist bestens gesorgt.
Hierzu ladet ergebenst ein
**Franz Nifke, Unsinnungs-
str. 4.**

Burg Burg
\$ 11
Scharfauer Straße.
Sonnabend und Sonntag
Groß. Bockbierfest
3170 Freundlichst ladet ein
J. B. Karl Gorges.
3174 **Burg.**
Gente Freitag
Frische Wurst
Sonnabend und Sonntag
Kaoblauchwurst u. Pökelfleisch.
Cari Jesse.

Stadt-Theater.
Freitag den 22. Februar 1907
Der Troubadour.
Hierauf
Orientalisches Ballet- Divertissement
Das von mir vorbereitete Geleit
der Arbeiter-Schwarz hat
Schiffert Karling aus der Art
gebracht, nehme ich hiermit zur
Friedrich Thiele, Alfer

Todesanzeige.
Am Dienstag abend nach
nach langem, schwerem Leiden
mein lieber Mann, der Maurer
Friedrich Jahn
im Alter von 42 Jahren. Dies
allen Verwandten, Freunden
und Bekannten mit der Bitte
um stille Teilnahme zur
Bekanntnis. 1347
Die trauernde Witwe
Karoline Jahn
geb. Hennig.
Die Beerdigung findet am
Sonnabend nachmittags 3 Uhr
auf dem Buckauer Friedhof statt.

Halberstadt
Todesanzeige.
Gestern früh entschlief nach
langem Leiden unsere liebe
Mutter, Schwieger- und Groß-
mutter,
Witwe Luise Letz
geb. Weidemann
im 63. Lebensjahre. Dies
zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonn-
abend nachmittags 4 Uhr vom
großen Siedenhof - Hospital
aus statt. 3165

Standesamt.
Magdeburg-Altstadt, 20. Febr.
Geburten: Richard, S. d.
Arbeiters Richard Roth, Ernst,
des Stellmachers Karl Rodde,
Hans, S. des Wertmeisters Ant.
Lübber, Hans, S. des Arbeit-
Hans Hartmann, Otto, S. d.
Eislers Karl Köpke, Alma,
des Arbeiters Richard Käm-
Hilula, L. des Profuristen Lin-
Müller, Elfriede, L. des Bize-
webers Hermann Böme, Gertra-
L. des Blumenhändlers Wilhe-
Baumann.

Todesfälle: Witwe Lu-
ise geb. Wieje, 71 J., 10. 9.
Straßenreiniger Wilhelm Bahlb-
59 J., 1. 11. 19. L. Gattwirt Fried-
Müller, 58 J., 4. 11. 6. L. Tisch-
hans Weßthal, 21 J., 3. 11. 2.
Bruno, S. des Schlossers Daw-
Zwahr, 7. 11. 5. L. S. des
beiters Otto Gabriel, totgeb.

Endenburg, 20. Februar.
Aufgebote: Eisenrecher Os-
Geberecht Wolff mit Margarete Ka-
line Thon, Arbeiter Otto Wilhe-
Deike mit Frida Emma Wilhelm-
Schreiber.
Geburten: Emma, L. d.
Fabriklohn, Albert Ludwig, Kä-
L. des Kaufm. Wilh. Müller, W-
S. des Handelsmanns Armin K-
Lisbeth, L. des Arb. Karl Zipp-
Erwin, S. des Kaufmanns Wal-
Reichardt, Agnes, L. des Eis-
bahnchaffners Heinrich Niggem-
Elfriede, L. des Arb. Herrn. Drey-
Martha Hedwig, L. unchel, G-
L. des Arb. Gustav Ebeling.

Todesfälle: Wwe. Margan-
Sowinski geb. Kaczmarek, 76 J., 11.
3. L. Theresie geb. Klein, Ehef-
heizers Jakob Ruhbaum, 54 J., 6.
21. L. Marie geb. Becker, Ehef-
Portiers Aug. Schmidt, 58 J., 10.
10. L. Marie geb. Majchowski, G-
frau des Eisenbahnchaffners F-
Stähing, 41 J., 7. 11. 23. L. M-
Zwabalde Ludwig Knobbe, 77 J., 4.
23. L. Elisabeth, L. des Hausdi-
Otto Schüpfer, 4. 11. 25. L.

Buckau, 20. Februar.
Aufgebote: Kesselschm. Frie-
Otto Verta mit Anna Paul-
Bohm, Schlosser Heinrich G-
Willy Wirtelboß mit Hedwig Len-
Geburten: Richard, S. d.
Klempners Bruno Meyer, Walf-
S. des Arbeiters Peter genant
Otto Lorez.
Todesfälle: Witwe Ther-
Bode gen. Stöfler, 71 J., 6.
29. L. Richard, S. des Klempn-
Bruno Meyer, 3. L. Maurer Frie-
Jahn, 42 J., 7. 11. 6. L.

Neustadt, 20. Februar.
Geburten: Erich, S. d.
Sattlers Gustav Teßlar, Matz-
L. des Bäckers Albert Schmi-
Martha, L. des Arbeiters G-
Schulz.
Todesfälle: Helene, L. d.
Arbeiters Gustav Jordan, 5.
2. L. Albert, S. des Arbeit-
Eitel, 8. 11. 17. L. Schulm-
meister Karl Mertens, 66 J., 10.
27. L.